

## Klavier-Recital 1

Zum Auftakt des diesjährigen Konzertreigens spielte Lisa Maria Schachtschneider am Samstag, 14.4.2018, auf Burg Grünsberg Werke von Schubert, Mendelssohn und Liszt.

Bei den Schubert Impromptus op. posthumus 142 (D 935) kam der Wiener Hammerflügel von 1810 zu Gehör. Erstaunlich, wie schnell sich Frau Schachtschneider mit ihm angefreundet hatte und ihm viele verschiedene Farben entlocken konnte. So mag es geklungen haben, als diese 4 Impromptus, die die Künstlerin quasi wie eine Sonate „in einem Rutsch“ spielte, vor fast 200 Jahren zum ersten Mal gespielt wurden. Die Zusammenstellung wie eine viersätzigige Sonate macht von den Tonarten her durchaus Sinn, wie Frau Schachtschneider in der Anmoderation kenntnisreich erklärte. Virtuos und empfindsam zartfühlend und mit kräftigem forte, jeder einzelnen „Satz“ zeigte sein eigenes Klangbild.

Der Hammerflügel hat für den heutigen Pianisten etliche Tücken, beispielsweise hat er keine Pedale, sondern Kniehebel, vier (!) an der Zahl, deren sich Frau Schachtschneider eifrig und angemessen bediente. Selbst der vor kurzer Zeit reaktivierte Fagottzug (da senkt sich ein Pergamentstreifen) auf die Basssaiten und lässt sie schnarren) kam zum Einsatz.

Für Mendelssohns Variations sérieuses op. 54, d-moll, komponiert 1842, ging es dann zum modernen Flügel in der Burgkapelle, da ihnen der Hammerflügel weder vom Tonumfang noch klanglich angemessen war. Hier kam Frau Schachtschneider ganze pianistische Kunstfertigkeit zum Tragen, deutlich war das Thema durch alle Variationen durchzuhören, ob weit auseinander oder eng geführt, ob langsam oder mit rasanter Geschwindigkeit. Es schien, als seien technische Probleme der Künstlerin ein Fremdwort. Riesige Sprünge, die eine große Treffsicherheit der ausführenden Künstlerin voraussetzen, wechseln sich ab mit schnellsten Repetitionen, „choralische Einfachheit“ mit schnellsten Läufen, Staccati und Sprüngen. Und dennoch erinnert mich dieses Werk ganz stark an das Bach'sche „Wohltemperierte Klavier“, was auch erklärlich ist, da Mendelssohns frühe musikalische Ausbildung in einer unmittelbaren Bach-Tradition stand und er als erster wieder z.B. Bach's Matthäuspassionuzr Aufführung brachte.



Der Konzertteil nach der Pause stand ganz im Zeichen Liszts und der Liebe in allen Formen. Für die romantische Liebe stand der wohlbekannte „Liebestraum No 3“, der im 19. Jahrhundert das Herz und die Finger aller höheren Töchter erfreute. Hier konnte die Pianistin zusammen mit dem Flügel in glühende Schwärmerei verfallen. Die Melodie wechselt am Anfang zwischen den Daumen der rechten und linken Hand von Ton zu Ton hin und her; dies zu einer klanglichen Einheit zu bringen erfordert ein großes Musikverständnis und technisches Können.

Nach seiner Italienreise veröffentlichte Liszt das Zryptichon „Venezia e Napoli“, deren ursprüngliche Melodien aus einfachen Gondelliedern stammen. Die beiden ersten, die für Venedig stehen, ließ Schachtschneider wiegen und wogen, man konnte direkt das Wasser gegen die Gondel klatschen hören. Als Abschluss folgt eine virtuose Tarantella, in die als Mittelteil noch eine mit zahlreichen virtuoseren Verzierungen und Umspielungen garnierte „Canzone napoletana“ - ein neapolitanisches Volkslied, eingeführt wird. Frau Schachtschneider brachte dies Werk so dar, dass man –bei aller technischen Schwierigkeit- nie den Eindruck hatte, dass sie ihre Leichtigkeit verlöre. Erstaunlich die Kraft, die sie entfaltete! Am meisten bewundert aber habe ich ihre furiosen Läufe, bei denen sie sich nur der 1. drei Finger zu bedienen schien.

Als krönender Abschluß folgte Études d'exécution transcendante Nr. 10 f-moll (Appassionata). Erstaunlich, dass die Pianistin nach diesem wahrhaft anstrengenden Programm noch so viel Kraft und Feuer für diese ungemein schwierige Konzertetüde bewahren konnte, wo zwischen Spielen auf engstem Raum –Hände übereinander, Arpeggien in der linken und der oktavierten Melodie in der rechten Hand wirklich alles aufgeboten wird, was man überhaupt nur als Pianist machen kann.

Das Publikum dankte Frau Schachtschneider mit frenetischem Beifall und entließ sie nicht in den wohlverdienten Abend, ohne ihr noch 2 Zugaben abzuverlangen (von Schostakowitsch und Schumann). Ich kann nur hoffen, dass unser Konzertjahr weiter so geht wie es angefangen hat!